



Miriam H. Auer

# Violent Dancing

Roman









Miriam H. Auer  
**Violent Dancing**



Foto: Eva Asaad

**Miriam Helga Auer**, Dr. phil., geb. 1983, lebt in Kärnten und der Steiermark, schreibt neben Lyrik und ausgesprochen poetischer Prosa – für beides wurde sie vielfach ausgezeichnet – auch Songtexte sowie Lesedramen und lehrt an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Auers Buchdebüt *Hinter der Zeit* wurde 2016 auf die Shortlist für den Literaturpreis ALPHA der Casinos Austria gewählt. 2017 erschien ihr Roman *Knochenfische*. Viele weitere Texte finden sich in Anthologien, Zeitschriften und Onlinemagazinen.

2019 war Miriam Auer Finalistin beim Literarischen März in Darmstadt/D. Für ihre Arbeit an *Violent Dancing* erhielt sie 2018 den Theodor-Körner-Preis und das Writer-in-Residence-Stipendium der Franz-Edelmaier-Residenz für Literatur und Menschenrechte in Meran. Mit einem Ausschnitt aus dem Roman zählte sie 2017 zu den Gewinner\*innen des Ö1-Literaturwettbewerbs.

Miriam H. Auer

# Violent Dancing

Roman



Titelbild: Filmstill aus Lotte Reinigers *Die Abenteuer des Prinzen Achmed*, dem ersten abendfüllenden Animationsfilm der Filmgeschichte,  
© Agentur für Primrose Film Productions Ltd.

»Violent Dancing« von Miriam H. Auer ist der vierzehnte Band der Edition Meerauge. 99 handnummerierte und signierte Exemplare sind reserviert für das Abonnement der Reihe. Interessent\*innen wenden sich bitte an [literatur@meerauge.at](mailto:literatur@meerauge.at).

Gesetzt aus Sabon und Myriad  
Gedruckt auf 100 g EOS 1,75-fach holzfrei

Lektorat: Angelika Klammer, Wien,  
Reihenlayout: Maik Haase, Berlin, Christoph Dertschei, Wien  
Satz & Grafik: Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec  
Druck & Herstellung: Christian Theiss GmbH, St. Stefan im Lavanttal

Die Edition Meerauge ist ein Imprint des Verlags Johannes Heyn.  
© Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec 2020  
ISBN 978-3-7084-0631-2  
Printed in Austria

Unterstützt von

LAND  KÄRNTEN  
Kultur

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH  
KUNST



## **Inhalt**

SEKTION A: MIKROPLASTIK	9
SEKTION B: DISFIGURATION	55
SEKTION C: SECTIO CAESAREA	177

## **Eindringen oder Innehalten**

<b>SEKTION A: MIKROPLASTIK</b>	<b>9</b>
<b>I DAS WARME GRAU VON SPINNENSEIDE – Ein Silhouettenfilm</b>	<b>11</b>
Schritt 1: Rita/Lita, Montagskommer	12
Schritt 2: Matrjoschka Dolorosa (Ein Nachspiel)	18
Schritt 3: Mise en abyme	23
<b>II FRAKTALE – Fünf Szenen für drei Leben (nach Rita/Lita)</b>	<b>25</b>
1. Szene: Der Regen in geschossenen Strömen	26
2. Szene: Buntpapier in Schwarz	33
3. Szene: Tomorrow war ein Russe	39
4. Szene: Überblendung	43
5. Szene: Aufrechtliegen – Litas Evolution	48
<b>SEKTION B: DISFIGURATION</b>	<b>55</b>
<b>III ZEBRARITÄTEN – Eine Verkörperung</b>	<b>57</b>
<b>1 HÖHERE SÄUGETIERE – Keine Sinologie</b>	<b>59</b>
<b>2 DIE FÜHLER – Mehr Spielraum</b>	<b>77</b>
2.1 Zwei Stricker von Kristallen	77
2.2 Des Puppen-Atoms Splash 3000	87
<b>3 TANG – Gruppentanz mit Armen</b>	<b>95</b>
3.1 O mio Babbino caro oder The Zebra Crossing	95
3.2 灵-铃 oder Mandarin vor Muttertüren	107
3.3 Sehen oder gesehen werden	126
3.4 Parergon oder Der neben sich stand	131
3.5 Gemini oder Calibans Brüder – Atmende Figuren	139
3.6 China Dolls im Holozän oder Exoskelette Gebrochener	167

<b>SEKTION C: SECTIO CAESAREA</b>	<b>177</b>
<b>4 HINDENKALB – Ein Fleischwerk</b>	<b>179</b>
4.1 Das Jahr des Hundes oder Toys will be Toys	179
4.2 Nebra oder Die Art des Haltens einer Hand	192
4.3 Transformers der Rossbreiten	206
<b>5 SOUTHERN GOTHIC – Schluck die Sonne</b>	<b>217</b>
5.1 Reverse-Geppetto	217
5.2 Puppet-Etablissement oder Okapi ist ein schönes Kind	225
5.3 Ozeanrot oder Der Schlaf von Pferden	232



# Sektion A

## MIKROPLASTIK

*Andere werden  
weicher atmende Figuren  
aus Erz schmieden,  
glaube ich wenigstens,  
Gesichter voller Leben  
aus dem Marmor herausholen.  
Plinius der Jüngere, Briefe*

*We want a few mad people now.  
See where the sane ones have landed us!  
George Bernard Shaw, Saint Joan*



# I

## DAS WARME GRAU VON SPINNENSEIDE

### Ein Silhouettenfilm

*Master of puppets, I'm pulling your strings,  
twisting your mind and smashing your dreams ...*  
Metallica, *Master of Puppets*

Manche tanzen brutal.

Śiva führt in der Hindu-Mythologie den kosmischen *tāṇḍava* mit einer Axt aus. Menschen, die auf Hardcore-Konzerte gehen, bewegen sich zu wilder Musik gegeneinander. Jene, die Capoeira können, führen einen brasilianischen Kampftanz auf, der auf den afrikanischen Nígolo zurückgeht, den Zebratanz. Aber das ist nur ein Name.

Und Zebras tanzen nicht. Nur wenn man sie dazu zwingt.  
Tanzen mit Gewalt. Nichts ist uns fremd.

## Schritt 1

### Rita/Lita, Montagskommer

Rita/Lita:

Ich sprang oft aus dem Fenster. Meine Hände fühlten sich manchmal an, als wären sie zu viert. Ich mochte Kakteen und andere Sukkulenten. Mein Blumenschmuck war aus Seidenpapier und ich liebte den Regen trotzdem. Vierhändig sammelte ich Nylonstrümpfe aus der Zeit bis 1999, spielte niemals Klavier oder Cembalo und hieß einmal Rita.

Und ich dachte viel darüber nach, als es eines Tages passierte – oder eines Nachts, das vermochte ich nicht zu sagen. Es. Auch andere mussten noch irgendwo leben, die es drängte zu springen – andere wie mich. Solche, durch die man hindurchsah.

Angenommen, man hätte uns gefunden, wie wäre über uns gedacht worden? Über uns, die mit der transparenten Haut.

Als ich mich eines Abends erneut aus dem Fenster warf, flog ich einen Moment lang an ihr vorbei. Oszillierende Fallstudien mit ihr und ohne sie vor den Augen.

Ich war mir augenblicklich sicher, dass Ling nur eine von uns sein konnte. Wir: Wesen, deren Hautschichten, Bindegewebe, Fett und Muskeln durchsichtig Knochen und Organe umschlossen, den Blick auf unser Inneres freigebend. Doch nur scheinbar, denn unser Innenleben blieb – anders als das transparenter Tiere –, bis auf milchig-schemenhafte Umrisse, genauso verborgen wie das der anderen. Wir waren kaum hier.



Nur schwebendes Haar verriet uns. Menschlose Frisuren, genug, um ans Licht zu kommen.

Mir vorzustellen, wie es wäre, könnte man alles in uns sehen, bekam mir schlecht. In diesen Momenten vermehrten sich die Hände vor meinen Augen. Denn dann käme unser niemals freiwilliger Striptease. Die Peinlichkeit des völlig Offengelegten. Wenn alle gewusst hätten, dass wir existierten, wäre das Laufhaus, in dem Ling und ich arbeiteten, ein Labor geworden. Unsere Freier hätten uns nicht bezahlt. Denn wir wären nicht mehr ihr exklusives Vergnügen gewesen.

Wir, die Glasflügel-Schmetterlinge. Die Glas-Frösche. Man hätte uns eingefangen. Die Wissenschaft hätte uns absorbiert. Aber wir blieben eine Spezies, von der niemand wusste. Ein wertvolles Geheimnis, das sich selbst zu hüten gelernt hatte. Hinter Balkonblumen aus von Regen verklumptem Seidenpapier-Maché. Unberührbar in unseren Gedankengängen.

Kaum Licht wurde von uns reflektiert. Die Königinnen der Durchsichtigen: Rita und Ling aus dem Club *Venus Women*. Die Rothaarige mit der Old-Hollywood-Figur und die zarte kleine Chinesin. In einer Nachtschicht hatte sich jemand einen Spaß gemacht und uns Ling und Lita genannt.

Wir hatten keine Ahnung, warum wir so geworden waren. Wussten nicht, wann wir uns verändert hatten. Venen und Arterien waren klar farbig, wie unsere Augen, in denen eine kleine Runde namens Iris wohnte. Aber nach außen hin waren wir nur zarte Schraffur. Die Biologie hatte es seltsam mit uns gemeint. Ich hatte es nur durch einen Zufall bemerkt. Kurz nachdem ich im Laufhaus angefangen hatte, grüßte mich niemand

mehr. Sie übersahen mich. Damals musste es geschehen sein.

Vielleicht war Ling nicht bewusst, wie sie wirklich war. Aber entscheidend blieb: Ich hatte sie gefunden, bevor sie sich in Gefahr begeben konnte.

Wären wir tatsächlich wie der Glas-Frosch, hätte man uns in unter Menschen ungekannter Nacktheit gesehen: An unseren Drüsen hätte man saugen wollen. Aus experimenteller Gier, unter Vernachlässigung jeder Vergeblichkeit, dann unsere Leber ablecken, die Bitterkeit. Uns die Lunge ... uns das Blut ... gar das Gehirn ... die ...

Doch um zu finden, was sie suchten, wären ihre Hände zu tief und zärtlichkeitsblind in uns eingetaucht. Dann wären sie fündig geworden und uns an die Nieren gegangen. An die Blase, vielleicht an ...

Sie hätten uns gemietet, für eine halbe Stunde. Wir hätten einfach gesagt: »Hallo, Süßer!« Aber dann: »Fick mein Herz.« Denn dafür hätten sie bezahlt.

Manche hätten sich vor uns gefürchtet, natürlich, doch mindestens genauso viele wären erregt gewesen von unserem Anblick, der weißlichen Silhouette in der Form einer Frau. Wir, vor der Leinwand der anderen. Zwischen ihnen und der Ödnis ihres Alltags. Deshalb versteckten wir unser Wunder.

Jeden Morgen kam er in meinen kleinen Raum. Pünktlich um halb sechs. Zwischen der Sperrstunde des Clubs um drei, manchmal halb vier, und der für die ersten Kunden geöffneten, frisch geputzten Eingangstür um neun blieb ihm genügend Zeit für Ling und mich.

Er war nicht immer ein Künstler gewesen, doch er hatte Erfahrung darin, sich selbst zu bemalen. Sein Gesicht zu dem einer Dame zu machen.

Seine Hände waren versiert, sein Bodypainting detailreich, unsere Haut wurde sichtbar. Man erzählte Geschichten von den Frauen des *Venus*. Und wir kamen darin vor. Wir wurden von Leberblum in wenigen Stunden vermenschlicht, eingetragen in den Tag, wie ihn die anderen kannten. Voll mit Leuten. Mit Leuten, die man sah.

Wir bekamen Geld von ihm, obwohl er etwas für uns tat. Er gab uns winzige Narben, schenkte uns Augen, zwei chinesische, zwei nordische, feine Härchen und Muttermale. Oft dachte ich an meine Eltern, wenn er uns färbte. Und ans Fliegen, vorbei an ihrem Fenster, auf den vielen Wegen nach unten. Mutationen eines alten Traums.

Es war eindeutig, dass der Maestro die zarte Ling lieber bemalte als mich, sie war sein Mandala, sein vergängliches Meisterstück, jeden Tag neu zu erschaffen. Aber die Farbe auf uns trotzte auch festeren Berührungen. Wenn man sie auf Männern wiederfand, unterschied sie sich nicht von Make-up-Resten. Wir hinterließen Spuren eines ganz normalen Verrats.

Ling war biegsamer als die meisten von uns. Leberblums Pinsel schmiegt sich mühelos an sie. Er genoss, wie widerstandslos sie sich ihm fügte.

Meine Gefühle für Ling waren niemals klar. Stark im Auslösen von Chaos. Im Geben. Im Nehmen. Sie mochte die pseudo-chinesische Variation meines Namens. Sie versuchte, die Männer zu verstehen, die über uns kamen. »Archetypen, Phänotypen, einsame Typen,

it's a man's world«, hatte sie mehr als einmal gesagt. Man musste sie immer interpretieren. Sie wollte nie auf Anhieb verstanden werden.

Eines regnerischen Tages fiel mir die Puppe, die ich nach ihrem Vorbild gebastelt hatte, einfach so aus den Händen. Sie zerbrach nicht. Aber sie landete in jenem Fluss, zu dem die Schneeschmelze den Bach hinter dem Nachtclub *Venus Women* hatte anschwellen lassen. Eine knappe Stunde später tat es mir leid.

Ich habe sie aus ihrem Selbst herausgeschleudert. Sie hatte meine Hilfe dabei nie gewollt. Alles, was ich nun tun kann, ist, sie wieder gesund zu bauen. Voodoo invers. Der Zauber einer Schuld.

\*\*\*

Ling, *I am Semiramissing you*, weil du webst, selbst wenn du schläfst, *Spiderwoman*, hast dich davongemacht, Spinnenseide schießt aus deinen Händen, doch niemand schreibt über dich – du glänzt auch ohne einen Catsuit in Rot-Blau, aus zwanzig Tänzen bestand deine längste Nacht, ich sehe dich:

Schwünge der Unsichtbaren vorbei an geschlossenen Fenstern, aber von meinen vielen Katzenleben mit dir ist mir jenes zuwider, in dem du fliegen kannst und ich nicht. Ich falle aus hängenden Gärten, dein engstes Kleid war aus tausend Gräsern, auf die man dich niederzwang. Wir haben alles verändert.

Moloch spielt jetzt Flöte und hält sich für Satyr, unter ihm forsche ich in meinen Träumen an Nerven aus Spinnenseide, während Früchte sterben wie das leiseste Tier. Durchsicht animalisch, kaum ein Bild von

dir, Fehllichter der Tiefsee, verspiegelte Schuppen trüben Fische ein, Tarnung steigt exponentiell – ein Mehrleben unter Netzhäuten.

Doch die Schwarmintelligenz transparenter Tiere hilft den Glas-Welsen Thailands wenig – der Weg von Bächen ins Meer: eine Ewigkeit. Ich fange dich nicht mehr ein.

*Greta morgane oto* fliegt, aber *Kryptopterus vitreolus* schwimmt – wir haben uns in Symbolen verloren. Die Nordisabella liegt als Flaschenschiff am Tresen des *Venus Wonnen*. Es wird jemand kommen, der die Trägerin des Frauennamens zerbrechen will.

Wer es schafft, Motten im Vogelkäfig zu halten, hat eine Zukunft.

## Schritt 2

### Matrjoschka Dolorosa (Ein Nachspiel)

Hängend in den Fäden von Erinnerungen, die mich wie ihre Puppe spielen. Bin nicht mehr selbstbestimmt.

Damals im *Venus*, Gedanken liefen stockend aus, ich war ihre Wanne:

Ein Auseinanderdriften von Charakteren und Extremitäten, teils unter Bezahlung und den Augen dritter. Man erlebte zu viel für einen einzigen Menschen. Ich kenne nun jemanden, der sich einst angezündet hat und nicht verbrannt ist.

*L'amour translucide* – den besten Körpermaler herausfordernde durchsichtige Wesen. Harte Linien malte man auf unsere Körper vergeblich. Wir machten sie weich. Reflexionsoberflächen, Airbrush, ich ließ mich aber nie verbiegen. Im Gegensatz zu Ling.

Hologramm, das ich für die Zeit der Kundenbesuche stets hatte sein wollen, *Private Dancer*, nicht anzufassende Lichtspielerinnen gaben sich blind vor Liebe, *her translucent love*. Ich sagte: »Sie hat ihre Augen für Ansehen verkauft, also bitte: Seht sie an!«

Gesangsübungen mit Bleiplatten wie früher, nachts Sternum schauen, Firmament des eigenen Brustraumes, Milch der Wölfin ungetrunken, mit Schleierkraut Bekränzte, falsche Hochzeit, Damen, die in Koffer passen

wie Schlangenmenschen, herausgeholt von Freiern, bevor sie eingerichtet werden wie Gelenkpuppen, *it's a doll's house*. Ich forderte: »Ich habe ihre Beine für Follower in die Hand genommen, also bitte: Macht mir Beine!«

Der Dichter Montagskommer schrieb unter den beiden Damen seiner Wahl an dem Werk *Gedankenstrich*, bis ihn der Mut verließ und er nicht mehr von der Hand in den Mund leben konnte, *he's got the blues*. Ich bat: »Er hat seine beiden Hände für Brot verkauft, also bitte: Füttert ihn!«

Montagskommer ging an einem Dienstagmorgen fort, bevor das letzte Zebra starb, doch nicht, ohne mir seine Worte in die Hand zu legen. Ich faltete den Zettel auf und las einen Versuch heraus:

*Zu jung, um zu sprechen wie Frauen und Männer in Bildern, aus unzähligen Gründen gelingt es jemandem, Geräusche zu erzeugen, die uns tief in Glieder fahren;*

*das Weinglas an der Wange des alten Ichs, fernab unter dem Messer, Metall an / Quarzsand, Kalk und Soda, mundeblasene Durchsichtigkeit, die hart begrenzt, / kaum zu fassen mein leichtes Gepäck für das größte aller Spiele;*

*die Schönheit verbrannter Bäume inmitten des Waldes, nur grün, wenn unbetreten, / zwei Kugeln am Himmel sind selten der Mond;*

*zu alt, um zu sprechen wie Kinder und Betrunkene, photosensitive Malerin hört Soprane und die Callas*

*das Rot in Pfauenfedern hervorrufen, man singt unter  
Wasser dann doch ganz anders als unter Leuten;*

*die Mutter der Schraube in der Wolke als halt- und aus-  
sichtslose Freigängerin, die eine / lunare Mirage einzieht  
wie der älteste König seine allerjüngsten Soldaten, und  
vertikale Schläferinnen hüllen ihr Nagelbett in Japan-  
wachs vor einem roten Licht;*

*die Schuhe der Mondin haben keinen Platz in den  
Schränken der Erdenfrau, aber die / Füße beider schei-  
nen schamhaft, wenn sie bedeckt auf einander zugehen,  
um sich / davon zu erzählen, wie es sich in Schatten und  
Nächten so lebt;*

*all die durchsichtigen Mädchen, die kaum jemand ge-  
kannt haben will, viele Arten Blut in ihren Schuhen sind  
selten ein Märchen;*

*draußen jene, die singen, weil sie das Wort bei der letz-  
ten Aussprache verloren haben, hinter den Fenstern eine  
Figur, die niemand halten kann, weil sie geschmolzen ist,  
als du dich an Gitterstäben verbrannt hast,*

*angeblich artgerecht, der See, wie er dalag – ganz Frau  
in der Schwüle unter den Blitzen, jemand zählt mit den  
Fingern und kommt / nur bis neun.*

*Ich ziehe mich aus  
bis aufs Rot.*

*Die grob gestrickten Leute in Schachteln.  
Die Seidenstraße der Dachböden.*



*Spiderwomen, hier und dort oben.  
Einst waren Puppen wilde Tiere.*

Ich schnitt mir Brauchbares heraus, falls mir bald die Worte fehlen würden. Montagskommers Sätze im Schatten meiner eigenen. Dann steckte ich seine Lyrik weg wie nichts. Schob sie zusammengeknüllt in meinen Ärmel wie Urgroßeltern einst die Taschentücher. Ling hatte ihn meist besser verstanden, Rätselhafte unter sich. Doch er wusste nichts von ihrem, nennen wir es *Unfall*, vor zwei Jahren. Nicht, wo sie mittlerweile war. Nicht, dass sie sich selbst nicht mehr kannte.

Außerdem: Viele hatten den Blues, doch Leberblum hatte das schönste Blau, es oft mit Scharlachrot vermischt und die Haut um Lings verletztes Auge sichtbar gemacht. Ich musste ihm sagen, wie groß der Bluterguss tatsächlich war, denn hätte man ihn nicht bemerkt, wäre sie am selben Tag wieder geschlagen worden.

Das war früher. Damals, als ich noch auf Ling aufgepasst habe. Als sie Farbe im Gesicht hatte. Jetzt musste man sie pflegen. Mädchen, Grau in Grau. Der *Unfall*, der Fall, er war, mit meinem Zutun doch ohne Leberblums Bodypainting, unausweichlich gewesen. Man hatte sie einfach übersehen, als sie unten im Verkehr aufgeprallt war. Es war kein Sturz aus großer Höhe, aber durch den Winkel des Aufpralls waren ihre Verletzungen schwerwiegend. Dass sie vom ersten Auto auf der Straße unter der Brücke noch touchiert worden war, wirkte sich kaum noch auf ihren Körper, doch stärker auf die Psyche der Fahrerin aus.

Ich ziehe mir die Fäden, die von der Erinnerung an mein Tun in mich eingenäht waren. Hole die Puppenspielerin *Memoria* heraus, schneide sie von mir ab, das Blut fange ich in einem Glas auf. Für die roten Lippen der gebastelten Ling kann es nichts Passenderes geben. Krustenmund. Zerbrechende Küsse.

Mir fehlt die alte Ling. Zumindest jene Frau, die sie bis zu dem Tag war, als sie sich verliebte. Als Leberblum sie plötzlich ohne Körpermalerei sehen konnte. Ich hole mir nur die Durchsichtige in meine kleinen Szenen herein.

Ling, erinnerst du dich an meinen liebsten Unwitz? Treffen sich zwei Stürme, wollen leise dahin gehen, wo die Luft steht. Gelacht hast du darüber schon früher nie, vielleicht klappt es als Lied? Ich singe mich ein, Märchen schaukeln sich hoch zur Erzählung. Von Leuten hörtest du zum Beispiel »ich vergesse dich niemals, du bist für immer hier drin«. Aber währenddessen gingst du, ganz unbemerkt, aus dir heraus.

Auch Leberblum vermisse ich manchmal. Er war schließlich mein Freund. Reste vom anderen bleiben in einem zurück. Man sah es ihm nicht an, aber er war ein Beschützer. Bei ihm gab es nicht nur Schwarz und Weiß, außer wenn es um seine geliebten Zebras ging. Ich war es, die verlangt hatte, dass er auf Ling aufpasste, nachdem ich vom Massieren zärtlichkeitsfremder Leute zur Pflege Alleingelassener gewechselt hatte.

Nein, es durfte nicht anders verlaufen. Auch er musste eine Puppe werden! Ich spielte ihn mir wieder zu.

### Schritt 3

#### Mise en abyme

Hätte ich an jenem Abend eine Hand frei gehabt, wärest du nicht mehr am Leben.

Als ich merkte, dass du sie liebtest: An meinem ausgestreckten Arm hätte ich dich verhungern lassen sollen. Dich, Jens Leberblum.

Keine Frage, unsere Verbindung wird besonders bleiben, denn du warst mein Erster. Die erste männliche Handpuppe in meiner Armee graziler Marionetten, die sprechen und leiden. Die ich sprechen lasse. Die ich leiden lasse.

Aber dich kann ich nicht mehr sehen. Du ziehst mich hinunter wie niemand aus trockener Baumwolle je zuvor. Ich gehe tiefer in dich.

Meine Hand, die dich vor kurzem aufrecht hielt, beugt deinen Kopf nun in meine Faust. Wird Teil meiner Gestik der Wut. Bald schreit die Holzperle mit dem zebraartigen Anstrich aus dem Feuer, das ich für mich ganz neu entdeckte.

Wie gerne ließe ich dich verglühen, Jens Leberblum!  
Die Wolle des Baumes. Der Mann der besten Freundin.  
Die Leber der Blume.

\*\*\*

Das Bild im Bild. Die Szene in der Szene. Ich, viel größer als alle. Und die Handlichkeit des Vergangenen.

Leberblum, gezogen über meine Finger. Das Ling-Figürchen in den Schachtelbühnen meines Miniatur-Mannes. Das Große über dem Kleinen. Das Kleine über dem Winzigen. Sie alle, bewegt von jemand anderem. Übermachthaberin: Rita/Lita.

Ich wünsche mir so laut, wie nur ein übergroßes Monster es vermag:

»Sie haben ihre Körper für ein Herz verkauft, also bitte: Liebt sie doch!«

Sich den einst Idolisierten als Handschuh anzuziehen, im Schutz meines Kellertheaters, initiiert meinen Kampf gegen *Memoria*. Ich kann mich hinlegen, seinen Kopf in meiner Faust, Erinnerungsschnüre kappen. Alles einmal noch durchgedacht. Anfangen bei der Schuld. Am Ende beginnen.

\* \* \*

In der offensichtlichen Parallelwelt: Leberblum bastelt einer im Vergessen verlorenen Ling das alte Leben vor, damit sie zu sich zurückfindet. Vielleicht erzählt er in Wahrheit nur. Doch ich brauche es bildlich. Haptisch. Will ihn dirigieren. Sehe ihn als Puppenmacher vor meinem inneren Auge. Gebe ihm meine Wünsche ein. Ihr Körper wurde durch die Todesnähe für alle sichtbar. Wie die Hüllen transparenter Tiere, die im Sterben unweigerlich eintrüben. *Nihil fit sine causa*.

## II

### FRAKTALE

#### Fünf Szenen für drei Leben

(nach Rita/Lita)

*Bring on the dancing horses  
wherever they may roam ...*

Echo & the Bunnymen, *Bring on the Dancing Horses*

Motten bleiben nicht im alten Vogelkäfig und ich gebe mich als bemüht neutrale Erzählfigur. Leberblum kommt auch vor, da ich ihm endlich eine Szene machen muss. Und Ling bleibt eingeschlossen in sich selbst, hat keine Wahl. *Locked-in*, fast reglos als Puppe, die wir bewegen.

Szenen, die das Leben schreibt, hätten Ahnungslose gemeint. Aber uns hatten die meisten längst abgeschrieben. Wir waren aus der Bedeutung gefallen.

Rita/Lita und Leberblum, zwei, die Ling nicht hätte treffen sollen, spielen ihr jetzt ihr altes Leben vor. Vielleicht sieht sie uns zu.

Ich gebe die Bastelei an Leberblum weiter, ziehe mich aus der Handlung für eine Weile zurück. Verstecke mich zwischen den von ihm kommentierten Szenen. Denn frei von Bodypainting bleibe ich unsichtbar. Frei von geäußerter Sprache still. Aber niemals allzu lange, weil zu viel auf dem Spiel steht. Wir müssen auftreten.